

בְּרֵאשִׁית בָּרָא אֱלֹהִים אֶת הַשָּׁמַיִם וְאֶת הָאָרֶץ:

Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.

Ἐν ἀρχῇ ἦν ὁ λόγος

Im Anfang war das Wort

Die Bibel im Leben der lutherischen Gemeinschaft

Ein Studiendokument zur lutherischen Hermeneutik



LUTHERISCHER
WELTBUND

„Im Anfang war das Wort“
(Joh 1,1): Die Bibel im Leben der
lutherischen Gemeinschaft

Ein Studiendokument zur lutherischen Hermeneutik

Copyright: Lutherischer Weltbund, 2016

Herausgeber: Abteilung für Theologie und Öffentliches Zeugnis

Design und Layout: Abteilung für Theologie und Öffentliches Zeugnis
Büro für Kommunikationsdienste

Übersetzerin: Therese Schmude

Coverbild: LWB/Iris J. Benesch

ISBN 978-2-940459-47-6

Inhalt

Vorwort	5
<i>Martin Junge</i>	
1. Einleitung: Die Konzentration der lutherischen Kirchen auf die Bibel und ihre Auslegung	7
2. Was bedeutet „sola scriptura“? Die Bibellektüre im Lichte der lutherischen Reformation	17
2.1 Luthers Bibelverständnis und -exegese	17
2.2 Das „Sola scriptura“ und die kirchliche Tradition	19
2.3 Das Paradoxon des Verstehens: Offenbarung und Auslegung ...	20
3. Herausforderungen der Bibelauslegung heute	23
3.1 Kontextuelle Auslegung der Bibel inmitten kultureller Vielfalt	23
3.2 Fortwährende Übersetzungsprozesse	24
3.3 Historisch-kritische Lektüre des Gotteswortes	24
3.4 Die Bibel als ein Buch, das von Erfahrungen mit dem lebendigen Gott berichtet	25
3.5 Die Kirche als „Resonanzraum“ der Bibel	26
3.6 Die Spannung zwischen dem Gemeinsamen und dem Eigenen	26
3.7 Methodische Überlegungen: verschiedene hermeneutische Spiralen	27
4. Chancen für das Lesen und Verstehen der Bibel im 21. Jahrhundert	29
4.1 Gemeinsame Basis	29
4.2 Bedeutungsvielfalt	30
4.3 Globale Dialoge	31
4.4 Das lutherische Markenzeichen	32
5. Empfehlungen	33
Die Arbeitsgruppe	35

Vorwort

Martin Junge

In den vergangenen vier Jahren ist große Mühe darauf verwendet worden, ein Studiendokument zur biblischen Hermeneutik zu entwickeln. Im Licht des 500-jährigen Reformationsjubiläums im Jahr 2017 wollte die lutherische Gemeinschaft ihre theologischen Wurzeln und ihre theologische Identität neu bedenken. Das Herzstück der Reformation bildete die Wiederentdeckung der machtvollen Dynamik des Wortes Gottes. Zudem verlieh die neue Konzentration der Schriftauslegung auf das Erlösungswerk Christi der Reformation Kraft.

Wenn wir dieses Geschenk der Heiligen Schrift feiern, erkennen wir aber auch, dass Spannungen im Blick auf die Frage entstanden sind, wie die Schrift gelesen und ihre Bedeutung in unterschiedlichen Kontexten entfaltet werden soll. Der hermeneutische Studienprozess brachte Theologen und Theologinnen aus allen Regionen der lutherischen Gemeinschaft wie auch aus anderen Konfessionen zusammen, um ausgewählte biblische Texte vor dem Hintergrund der reformatorischen Auslegungstraditionen und im Hinblick auf lokale und globale Probleme zu lesen.

Die Ergebnisse dieses umfassenden, längerfristigen Prozesses wurden in drei Bänden veröffentlicht (der vierte befindet sich in Arbeit), und die daraus gewonnenen Einsichten werden in dieser Erklärung zum Gebrauch in der Gemeinschaft des Lutherischen Weltbundes (LBW) zusammengefasst. Der zweite Abschnitt dieser Erklärung erläutert die wesentlichen Prinzipien von Luthers Bibelhermeneutik, hebt den dynamischen Charakter seiner Bibellektüre in Bezug auf die kirchliche Tradition hervor und zeigt auf, wie sehr die Auslegung der Heiligen Schrift für die Reformatoren im Zentrum stand. Der dritte Abschnitt befasst sich mit einigen der Herausforderungen, denen sich die lutherische Gemeinschaft beim Bibellesen heute gegenüber sieht, während im vierten Abschnitt näher ausgeführt wird,

„Im Anfang war das Wort“ (Joh 1,1)

welche vielversprechenden Möglichkeiten die gemeinsame Bibellektüre für die lutherische Gemeinschaft eröffnet. Der letzte Abschnitt enthält Empfehlungen für die Gemeinschaft des LWB, wie durch die Lektüre und Auslegung der Heiligen Schrift Prozesse gegenseitigen Lernens und gemeinsamen Zeugnisses angeregt werden können.

Diese Erklärung zur biblischen Hermeneutik wurde dem Rat des LWB bei der Ratstagung in Wittenberg im Juni 2016 vorgelegt, der anschließend zwei Empfehlungen aussprach: Erstens empfahl er den Mitgliedskirchen, dieses Dokument zu lesen und umzusetzen, um sicherzustellen, dass sie sich auf verschiedenen Ebenen kritisch mit ihrer Verantwortung für die Auslegung der Schrift beschäftigen. Zweitens ermutigte der Rat die Mitgliedskirchen und das Büro der Kirchengemeinschaft, bei den Überlegungen zur Gestaltung des 500-jährigen Reformationsjubiläums auf die zentralen Aussagen dieses Dokuments zurückzugreifen. Das Reformationsgedenken darf den Bezug zu seinem biblischen Erbe nicht verlieren.

Ich lege Ihnen dieses Studiendokument ans Herz und ermutige Sie und alle Christinnen und Christen, sich beim Gedenken und Feiern des Reformationsjubiläums der biblischen Wurzeln ihres Glaubens und Lebens erneut zu vergewissern.

1. Einleitung:

Die Konzentration der lutherischen Kirchen auf die Bibel und ihre Auslegung

- (1) Das 500-jährige Reformationsjubiläum im Jahr 2017 stellt die lutherische Gemeinschaft vor die Herausforderung, ihre theologischen Wurzeln und ihre theologische Identität neu zu bedenken. Zu diesem Zweck ist es unerlässlich, die Bibel in den Fokus zu nehmen. Alle Kirchen und auch die säkulare Welt erkennen an, dass die zentrale Rolle, die die Reformation der Bibel und ihrer Auslegung einräumte, zum Wichtigsten zählt, das sie für Christentum und Gesellschaft im Allgemeinen geleistet hat. Die Reformation, die symbolisch mit der Veröffentlichung von Luthers 95 Thesen im Oktober 1517 begann, lenkte die Aufmerksamkeit neu auf die Bibel in ihrer Bedeutung als Quelle des Lebens für alle Menschen und für die Lehre der Kirche. Das speziell lutherische Verständnis von Kirche und christlichem Leben kann man heute nicht angemessen würdigen, wenn man sich nicht mit der zentralen Stellung der Bibel und den Prinzipien für die Auslegung biblischer Texte befasst. Zudem wurde die Bibel während der Reformation allgemein zugänglich. Sie wurde in die jeweiligen Volkssprachen übersetzt und Druckexemplare waren zu erschwinglichen Preisen erhältlich. Den Menschen sollte ermöglicht werden, die Bibel selbst zu lesen, was bedeutete, dass sich die Reformation für ein Bildungssystem einsetzte, das jungen Menschen das Lesen sowie die fundierte Auslegung von Bibeltexten beibrachte. Dieses besondere Ziel förderte das Selbstvertrauen vieler Christinnen und Christen, sich über den Willen und das Wort Gottes für das eigene und das gemeinschaftliche Leben in Kirche und Gesellschaft ein eigenes Urteil zu bilden.
- (2) Der LWB nimmt das 500-jährige Reformationsjubiläum im Jahr 2017 zum Anlass, auf die enorme Bedeutung der Bibel für die Kirche und das Leben aller Christen hinzuweisen. Die Bibel bringt das Wort Gottes in unsere Welt als das Wort des Lebens für alle Menschen, die in vielfältiger Weise in Schuld verstrickt sind und von Mächten bedroht werden, die ihr Leben beeinträchtigen und zum Tod führen. Die Bibel ist die einzige Heilige Schrift für die Kirche; sie ist zentrale Quelle und Norm für die kirchliche Lehre und Praxis. Für die lutherische Identität ist es von elementarer Bedeutung, dass der Glaube

„Im Anfang war das Wort“ (Joh 1,1)

auf dem Zeugnis der Heiligen Schrift basiert. Ein Beispiel für die zentrale Bedeutung der Heiligen Schrift für die christliche Praxis lässt sich bereits in den beiden ersten von Luthers 95 Thesen aus dem Jahr 1517 finden:

„Als unser Herr und Meister Jesus Christus sagte: „Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen“, wollte er, dass das ganze Leben der Glaubenden Buße sei.

Dieses Wort darf nicht auf die sakramentale Buße gedeutet werden, das heißt, auf jene Buße mit Beichte und Genugtuung, die unter Amt und Dienst der Priester vollzogen wird.“ [LDStA 2, 3, 9-14]¹

- (3) Schon hier können wir sehen, wie Luther eine eingebürgerte kirchliche Tradition auf der Grundlage der Bibel kritisierte, um eine angemessene Praxis einzuführen. Später wurde diese Selbstverpflichtung, alle Definitionsversuche der kirchlichen Lehre und Praxis auf die Heilige Schrift zu gründen, in dem lateinischen Ausdruck *sola scriptura* („allein die Schrift“) zusammengefasst. Diese Wendung richtete sich nicht gegen die Traditionen der Kirche als solche, sondern vielmehr dagegen, dass der Heiligen Schrift keine unabhängige und ausschlaggebende Rolle im Leben der Kirche und in kirchlichen Entscheidungsprozessen zugesprochen wurde. Das *sola scriptura* stellte die Kirche daher vor die schwierige Aufgabe, ausgehend von der Heiligen Schrift eine selbstkritische Haltung zu entwickeln. Für die lutherischen Kirchen bedeutet dies die fortwährende Verpflichtung, kritisch zu prüfen, wie sie die Bibel gebrauchen und auslegen: Folgen sie ausschließlich der Heiligen Schrift und den in ihr selbst genannten Grundsätzen, wie sie zu lesen und zu verstehen ist, oder ordnen sie die Heilige Schrift externen Konzepten und Prinzipien unter?
- (4) Der zentrale Stellenwert der Bibel für die Kirche führt daher unweigerlich zu hermeneutischen Fragestellungen. Für Luther waren drei hermeneutische Prinzipien von entscheidender Bedeutung, um den Charakter der Bibel als freies Buch zu bewahren, um zu verhindern, dass die Bibel menschlichen Interessen jeglicher Art unterworfen wird, und um sicherzustellen, dass sie das freie Wort Gottes zu allen Menschen bringt: (1) Die Heilige Schrift autorisiert sich selbst (die Heilige Schrift alleine garantiert ihre Autorität). (2) Die Heilige Schrift

¹ Im vorliegenden Text folgen Bibelzitate der revidierten Lutherübersetzung von 1984 und Lutherzitate der Lateinisch-Deutschen Studienausgabe (LDStA) bzw. der Deutsch-Deutschen Studienausgabe (DDStA).

legt sich selbst aus (eine Bibelstelle kann im Lichte anderer Bibelstellen verstanden werden sowie ausgehend vom zentralen Thema der Bibel, Jesus Christus). (3) Die Klarheit der Heiligen Schrift (die Heilige Schrift ist in ihrer Hauptaussage, der Botschaft der Erlösung, klar und eindeutig, auch wenn einzelne Bibelstellen möglicherweise schwer verständlich sind). Mit diesen drei hermeneutischen Prinzipien ist das *sola scriptura* zu einem Identitätsmerkmal der lutherischen Kirchen geworden. Lutheranerinnen und Lutheraner teilen die Überzeugung, dass die verlässliche Gewissheit ihrer Erlösung in der Heiligen Schrift begründet liegt, die unverbrüchlich Gottes Verheißung und Wille für uns ist. Dem lutherischen Verständnis zufolge bildet die Bibel aufgrund dieser eindeutigen Klarheit in Bezug auf unsere Erlösung auch die Grundlage für die Einheit der Kirche.

- (5) Lutheranerinnen und Lutheraner auf der ganzen Welt halten die Bibel in Ehren. Dies bedeutet jedoch nicht, dass es in den lutherischen Kirchen keine Meinungsverschiedenheiten in Bezug auf die Bibel oder deren Auslegung gäbe. Auch heute noch gibt es in der lutherischen Gemeinschaft Auseinandersetzungen über die richtige Auslegung der Heiligen Schrift und die sich daraus ergebenden Konsequenzen für unseren jeweiligen Kontext. Im 20. Jahrhundert betrafen solche Kontroversen etwa:
- Die Bedeutung von Volk, Rasse oder Nation für die Kirche (Antisemitismus in Nazi-Deutschland, Apartheid in Südafrika)
 - Die Frauenordination
 - Fragen in Bezug auf die Sexualität
- (6) Bei diesen Kontroversen waren die Vertreter aller Positionen der Meinung, die Bibel auf ihrer Seite zu haben. Sie argumentierten, sie könnten ihren Standpunkt mit der Bibel rechtfertigen, ja, die Bibel würde sie sogar dazu verpflichten, ihn weiter zu vertreten. Bei einigen dieser strittigen Themen konnte sich die lutherische Gemeinschaft auf eine gemeinsame Position verständigen (z. B. auf die Ablehnung von Rassismus und ethnischer Ausgrenzung). Dies wurde durch die gemeinsame Lektüre und Diskussion biblischer Texte erreicht, in deren Rahmen man sich auf ein gemeinsames Verständnis einigte. Bei anderen kontroversen Themen entschieden sich die meisten Kirchen der lutherischen Gemeinschaft schließlich für eine Position, trotz widersprüchlicher Formulierungen in der Bibel selbst (z. B.

stehen sich in Bezug auf die Frauenordination 1 Kor 11,2–11 und 1 Kor 14,34–36 oder 1 Tim 2,12–15 gegenüber). In diesen strittigen Fällen hatte der Prozess der gemeinsamen Lektüre und Diskussion der relevanten Bibeltexte zu einer einmütigen Entscheidung im Blick auf deren Auslegung geführt. Darüber hinaus gibt es Themen, die immer noch kontrovers diskutiert werden (z. B. Homosexualität). Deshalb werden auch im Zusammenhang mit diesen Themen getroffene Entscheidungen in den entsprechenden Kirchen weiter intensiv debattiert. Der Prozess der gemeinsamen Lektüre und Diskussion relevanter Bibeltexte ist also noch nicht abgeschlossen, weder in den Kirchen noch im LWB.

- (7) Diese Beobachtung lenkt unsere Aufmerksamkeit auf den kontextuellen Charakter aller Bibelauslegung. Bei einigen Streitfragen liegt es auf der Hand, dass die Auslegung der relevanten Bibeltexte in hohem Maße von soziokulturellen Faktoren und Sichtweisen abhängt. Als globale Kirchengemeinschaft ist es für den LWB eine besondere Herausforderung zu erkennen, wann ein gemeinsames Verständnis der Texte, die kontroverse Themen behandeln, unerlässlich ist, und wann mit unterschiedlichen Ansichten gelebt werden muss bzw. kann.
- (8) In diesem Zusammenhang sind in der globalen lutherischen Gemeinschaft eine Reihe offener Fragen aufgekommen. Da diese implizit Teil aller Debatten und Auseinandersetzungen sind, müssen sie explizit geklärt werden:
- Wie lesen wir die Bibel? Wie legen wir sie aus?
 - Wie regt die Bibellektüre kirchliche Debatten und Entscheidungen an und wie beeinflusst sie diese?
 - Wie erreichen wir einen Konsens darüber, wie biblische Aussagen zu verstehen sind?
 - Welche Aspekte und methodischen Grundsätze müssen für eine verantwortliche Bibellektüre berücksichtigt werden?
 - Wie beeinflusst die historisch-kritische Bibelforschung die theologische Interpretation der Bibel in den Kirchen von heute?
 - Welche Art der Anleitung bzw. Orientierung können wir vom Lesen der Bibel erwarten?

- Führen verschiedene (z. B. kulturelle, soziale) Kontexte zu unterschiedlichen Bibelauslegungen oder machen diese sogar erforderlich?
 - Wie kann es uns gelingen, zwischen Glaubenseinsichten, die einstimmig angenommen werden müssen, und Adiaphora, die viele verschiedene Antworten zulassen, zu unterscheiden?
 - Gibt es eine berechtigte „Kritik an der Bibel durch die Bibel selbst“ (wie Luthers Kritik an Jakobus mit paulinischen Argumenten) und falls ja, wie sollen wir mit ihr umgehen?
- (9) Um diese Fragen zu beantworten, hat der LWB einen Studienprozess zur lutherischen Hermeneutik innerhalb der lutherischen Gemeinschaft in die Wege geleitet, der von 2011 bis 2016 andauerte. Im Rahmen eines neuen, interdisziplinären methodologischen Formats brachte dieser wirklich globale und interkulturelle Studienprozess Exegeten und Exegetinnen, Religionshistoriker und Religionshistorikerinnen, Reformationsexperten und -expertinnen sowie systematische Theologen und Theologinnen aus allen LWB-Regionen zusammen. Es wurden vier Konferenzen abgehalten, die sich jeweils auf ein Buch der Bibel konzentrierten: Nairobi, Kenia (2011, Johannesevangelium), Eisenach, Deutschland (2013, Psalmen), Chicago, USA (2014, Matthäusevangelium) und Aarhus, Dänemark (2015, Paulusbriefe). Die Ergebnisse dieser Konferenzen wurden bereits bzw. werden in Kürze veröffentlicht.
- (10) Den Schwerpunkt der ersten Konferenz bildete das Johannesevangelium. Johannes stand am Anfang, da man sich auf eher methodologische Aspekte der Bibelauslegung konzentrieren und zum allgemeinen Verständnis der theologischen Hermeneutik beitragen wollte. Die Diskussion auf dieser Konferenz half dabei, für die Bibelauslegung relevante Fragen und Perspektiven zu formulieren. Es zeigte sich, dass zwischen verschiedenen Situationen und lebensweltlichen Verankerungen der Bibellektüre und -auslegung unterschieden werden muss. Dazu zählen das individuelle Lesen in der Bibel, die Verwendung biblischer Texte beim Beten, die Auslegung eines Bibeltextes in einer Predigt oder beim Bibelstudium, die Verwendung von Bibeltexten im Rahmen kirchlicher Debatten und Entscheidungsfindungen, die akademische Exegese und schließlich das Heranziehen der Bibel zur Klärung dogmatischer oder moralischer Fragen etc. Jeder dieser Kontexte stellt eine ganz eigene hermeneutische Herausforderung

dar. Außerdem wurde angesichts der vielfältigen zeitgenössischen Praxis der Bibellektüre und -auslegung in unterschiedlichen globalen Kontexten deutlich, dass es unmöglich ist, eine Liste gemeinsamer Regeln aufzustellen, wie Bibeltexte gelesen und ausgelegt werden müssen. Die Konferenz schuf ein starkes Bewusstsein für die Vielfalt kontextueller Lektüre- und Auslegungsarten. Dies wurde noch einmal verstärkt durch die unterschiedlichen Auffassungen zur Rolle der traditionellen lutherischen Bekenntnisse wie des *Konkordienbuchs* (oder insbesondere des Augsburger Bekenntnisses). Einige unter den Teilnehmenden vertraten die Ansicht, die Bekenntnisse seien strenge dogmatische Regeln für die Bibelauslegung, andere hingegen betrachteten dies als unangemessene Unterwerfung der Heiligen Schrift unter Lehren, die zu einem bestimmten Zeitpunkt und in einem bestimmten Kontext formuliert worden sind. Den Bekenntnissen eine solche Bedeutung beizumessen, verstanden sie als einen Eingriff in die Unterscheidung, die das *Konkordienbuch* selbst zwischen der primären Autorität (Heilige Schrift) und der sekundären Autorität (Bekenntnisse) vorsieht und die eine Selbstbeschränkung der Bekenntnisse im Verhältnis zur Heiligen Schrift impliziert. Neben diesem grundsätzlichen, fundamentalen Problem wurden auf der Konferenz einige weitere offene Fragen formuliert, die für alle lutherischen Gemeinschaften von Bedeutung sind:

- Wie können unsere Kirchen und Gemeinden die Heilige Schrift nicht nur gewissenhaft auslegen, sondern selbst auch zu lebendigen Auslegungen des Evangeliums für andere werden?
- Wie können wir bei der Auslegung und Vermittlung von Bibelstellen, die wir nicht nur als unklar und schwierig, sondern auch als herabsetzend und repressiv empfinden, verantwortlich handeln?
- Inwiefern beeinflusst unser jeweiliger Kontext die Bibellektüre? Inwiefern hilft die Heilige Schrift, unseren Kontext zu verstehen; inwiefern stellt sie ihn infrage?
- Wie können diejenigen, die andere bei der Bibellektüre anleiten, sie dazu befähigen, treue und mündige Leserinnen und Leser zu werden und zu bleiben, ohne ihnen das eigene Verständnis aufzuzwingen?
- Welche Rolle spielt der Heilige Geist—neben Ausleger und Kontext—bei der Interpretation biblischer Texte?

- Welche Bedeutung kommt lokalen Traditionen zu? Spielen lokale Traditionen (geistliche und säkulare) eine Rolle beim Theologisieren über und Auslegen von biblischen Texten und beeinflussen sie diese Prozesse? Falls ja, auf welche Weise?
 - Wie vermeiden wir eine anti-jüdische Lesart bei der Auslegung der Heiligen Schrift in Predigt und Katechese?
 - Wie kann die lutherische Hermeneutik vom Reichtum der vielfältigen christlichen Auslegungstraditionen lernen und umgekehrt einen Beitrag zu ihnen leisten?
- (11) Die zweite Konferenz fand in Eisenach, Deutschland statt, in unmittelbarer Nähe der Wartburg, auf der Luther das Neue Testament übersetzte. Diese Konferenz konzentrierte sich auf die Psalmen und trug zur Klärung einiger der auf der ersten Konferenz aufgeworfenen Fragen bei. Hierfür waren auch Beiträge aus anderen Glaubens-traditionen hilfreich. Durch die gemeinsame Lektüre und Auslegung der Psalmen und die Reflexion über deren Hermeneutik lernten die Teilnehmenden, sowohl die kontextuelle Vielfalt als auch die Gemeinsamkeiten menschlicher Erfahrungen zu verstehen. Insbesondere in den Klagepsalmen erweisen sich die Widersprüche des Lebens als kontextübergreifend, da sich alle Menschen mit ihnen auseinandersetzen müssen, unabhängig von ihrem jeweiligen Kontext. Auch in anderen Psalmen werden die grundlegenden Bedingungen des Menschseins (*conditio humana*), die uns allen trotz unterschiedlicher Kontexte gemeinsam sind, thematisiert. Daher können wir durch das gemeinsame Lesen der Psalmen das Menschsein tiefer erfassen. Zudem haben Lutheraner aus allen Kontexten teil an Martin Luthers Erfahrung, dass die Psalmen das Christusverständnis vertiefen und ausweiten. In Jesus Christus sehen wir die „*conditio humana*“ in der Gegenwart Gottes. Dennoch gibt es immer noch Lesarten und Auslegungen der Psalmen, die als Reaktion auf konkrete politische, wirtschaftliche, kulturelle und religiöse Situationen und Herausforderungen für bestimmte Kontexte spezifisch sind. Um das gemeinsame Verständnis und die gemeinsamen Beschreibungen des Menschlichen mit diesen vielfältigen kontextspezifischen Reaktionen auf biblische Texte zu verbinden, ist eine fortwährende Auslegung erforderlich. Eine weitere wichtige Erkenntnis der zweiten Konferenz war, dass die Rezeption der Psalmen im Neuen Testament erheblich zur Einheit von Altem und Neuem Testament beiträgt.

- (12) Die dritte Konferenz wurde in Chicago, USA abgehalten. Bei ihr stand das Matthäusevangelium im Vordergrund. Angesichts der zentralen Rolle des Gesetzes in diesem Buch des Neuen Testaments forderte das Matthäusevangelium die Teilnehmenden heraus, sich erneut mit der engen Beziehung zwischen Altem und Neuem Testament zu beschäftigen, und regte Reflexionen zu Rolle, Verständnis und Auslegung des Gesetzes in der Bibel, den lutherischen Kirchen und der lutherischen Theologie an. Zu den bei der Konferenz erörterten Themen zählte Luthers Bevorzugung der „wörtlichen“ gegenüber der „geistlichen“ Auslegung, insbesondere bei Texten wie der Bergpredigt. Indem Luther davon absah, die provokativen Imperative dieses Textes zu „vergeistlichen“, entschied er sich gegen die naheliegende Deutung. Stattdessen zwang ihn der buchstäbliche Sinn der „Antithesen“, neue konzeptuelle Unterscheidungen zu finden, die sich auf die Vorstellung eines wahren und vollkommenen christlichen Lebens auswirkten. Es zeigte sich erneut, dass es möglich ist, elementare menschliche Situationen auszumachen, die in den biblischen Texten kontextübergreifend behandelt werden. Daher führte die gemeinsame kulturübergreifende Bibellektüre und -auslegung dazu, dass die Teilnehmenden ihre Lebensrealität vertieft erfahren konnten.
- (13) Die vierte Konferenz fand in Aarhus, Dänemark statt und konzentrierte sich auf die Paulusbriefe. Besondere Aufmerksamkeit wurde der Bedeutung, dem Verständnis und der Auslegung des Evangeliums in der Bibel, in den lutherischen Kirchen und in der lutherischen Theologie geschenkt. Vor dem Hintergrund von Paulus' jüdischer Herkunft sind einige Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen sogar der Ansicht, das Gesetz spiele eine positive Rolle in Paulus' Texten, und üben darauf aufbauend Kritik an der lutherischen Rechtfertigungslehre. Die lutherische Hermeneutik muss sich kritisch mit diesem Standpunkt auseinandersetzen, um den Verlust eines Identitätsmerkmals der lutherischen Tradition und Lehre zu vermeiden, das die Heilsbedeutung des Glaubens ins Zentrum stellt. Detaillierte Untersuchungen machten deutlich, dass die Reflexion über das Verhältnis von Gesetz und Evangelium bei Paulus und in der lutherischen Lehre fruchtbar weiterentwickelt werden kann, indem theologisch die Rolle näher bestimmt wird, die der Tradition und der Bibelhermeneutik bei Paulus und in der kirchlichen Lehre des Luthertums zukommt. Die Konferenz in Aarhus führte nicht nur zu einem genaueren Verständnis der vielfältigen Kontextbezogenheit aller Auslegung, sondern auch zu der Erkenntnis, dass eine gemeinsame Wahrnehmung verschiedener Kontexte neue und anregende Möglichkeiten für die Lektüre und Auslegung der Bibel eröffnet.

- (14) Die in die vorliegende Erklärung eingegangenen Erträge dieses Studienprozesses sind zum Gebrauch in der Gemeinschaft des LWB gedacht. Das zweite Kapitel ruft die grundlegenden Prinzipien der biblischen Hermeneutik Luthers in Erinnerung, unterstreicht den dynamischen Charakter seiner Bibellektüre in Bezug auf die kirchliche Tradition und lenkt die Aufmerksamkeit darauf, welchen großen Wert die Reformatoren auf die Auslegung der Heiligen Schrift legten. Im dritten Kapitel werden einige der Herausforderungen behandelt, der sich die lutherische Gemeinschaft beim Lesen der Bibel in der heutigen Zeit gegenüber sieht. Im vierten Kapitel werden die vielversprechenden Chancen, die die gemeinsame Bibellektüre der lutherischen Gemeinschaft eröffnet, näher entfaltet. Der abschließende Teil, Kapitel fünf, enthält Empfehlungen für die Gemeinschaft des LWB, wie durch die Lektüre und Auslegung der Bibel fortwährende Prozesse gegenseitigen Lernens und gemeinsamen Zeugnisses angeregt werden können.

2. Was bedeutet „sola scriptura“? Die Bibellektüre im Lichte der lutherischen Reformation

2.1 Luthers Bibelverständnis und -exegese

- (15) Luther war grundsätzlich davon überzeugt, dass (1) sich die Bedeutung der Bibel durch die Bibel selbst offenbart, (2) die Bibel eine vertrauenswürdige Quelle ist, da sie sich durch die Offenbarung von Gottes Willen und Werk selbst autorisiert, und (3) das, was sie offenbart, als Grundlage für unser Wissen von Gott und Gottes erlösendem Werk ausreicht und Heilsgewissheit bewirkt.
- (16) Daher lehnte Luther von Anfang an das mittelalterliche Konzept des „vierfachen Schriftsinns“ ab. Darunter verstand man die Vorstellung, dass es neben der „wörtlichen Bedeutung“ drei weitere Formen der „allegorischen Bedeutung“ gebe: Jedes Bibelwort verfüge implizit über eine ethische, eine kirchliche und eine eschatologische Aussage, die durch Interpretation explizit gemacht werden könne. Luther bestand jedoch darauf, dass diese „allegorische“ Auslegung willkürlich sei und etwas in den Text hineininterpretiere, statt den Text für sich selbst sprechen zu lassen. Die „wörtliche Bedeutung“ hatte für Luther deshalb absoluten Vorrang.
- (17) Für Luther bezog sich die „wörtliche Bedeutung“ jedoch nicht auf die Bedeutung, die dem Text in seinem ursprünglichen historischen Kontext zukam. Stattdessen leitete sich die „wörtliche Bedeutung“ für ihn von der Funktion des Textes ab, Menschen zum Glauben an Christus zu führen bzw. Glauben in ihnen zu wecken: „*was Christum treibet*“. Dies gelte auch für das Alte Testament: Luther liest das Alte Testament in seiner „wörtlichen Bedeutung“ als Zeugnis Christi, genauer gesagt, als ein Zeugnis des dreieinigen Gottes, der in Christus Mensch geworden ist. Luther bekräftigt also die Einheit des Alten und Neuen Testaments. Dies impliziert, dass das Alte Testament im Lichte des Neuen gelesen wird.
- (18) Die Lutherbibel ist einzigartig und unterscheidet sich von jeder anderen Bibelübersetzung: Sie enthält alle Bücher der Hebräischen Bibel,

allerdings in einer anderen Reihenfolge. Nicht in ihr enthalten sind die Bücher, die allein Bestandteil der griechischen (und lateinischen) Version der Hebräischen Bibel sind, der Septuaginta (und der Vulgata). Luther bezeichnete diese als „Apokryphen“ und veröffentlichte sie als Anhang zum Alten Testament. Im Neuen Testament veränderte er die Reihenfolge, indem er Hebräer- und Jakobusbrief—die er beide als theologisch problematisch erachtete—zusammen mit der Johannesoffenbarung ans Ende der Bibel setzte.

- (19) Dies zeigt, dass Luther offensichtlich bereit war, die Schrift im Namen der Schrift zu kritisieren, oder genauer gesagt, Teile der Schrift im Lichte anderer Teile zu kritisieren, die seiner Meinung nach die Kernbotschaft der Schrift enthielten. So stellte er beispielsweise das Wort des Jakobus „Glaube ohne Werke ist tot“ der Überzeugung des Paulus gegenüber, dass wir ohne Werke allein durch den Glauben gerechtfertigt sind.
- (20) Luther entwickelte eine Reihe hermeneutischer Regeln für den Umgang mit umstrittenen bzw. unklaren Bibeltexten:
- Wir dürfen nicht erwarten, dass wir in jedem einzelnen Bibelwort das Gesamtbild finden. Luther betont beispielsweise, dass, während sich Paulus und Johannes auf die elementare Wahrheit von Gnade und Glaube konzentrieren, Matthäus die Bedeutung der Werke hervorhebt, ohne jedoch die grundlegende Idee der Rechtfertigung allein durch den Glauben unberücksichtigt zu lassen.
 - Die Unterscheidung zwischen Gesetz und Evangelium muss als elementares hermeneutisches Prinzip angewendet werden. Es ist allerdings wichtig zu verstehen, dass diese Unterscheidung nicht der Unterscheidung zwischen Altem und Neuem Testament entspricht. Luther behauptete nicht, dass das Alte Testament das Gesetz und das Neue Testament das Evangelium sei. Es gibt Evangelium im Alten und Gesetz im Neuen Testament. Luther war sogar der Ansicht, dass ein und derselbe Text sowohl als Gesetz als auch als Evangelium fungieren kann, je nachdem, ob ihn der Leser als Forderung oder als Verheißung versteht. Die Kernbotschaft der Bibel ist dennoch das Evangelium der erlösenden Gnade Gottes. Wie mit einer gesetzlichen Aussage umzugehen ist, kann daher nur im Zusammenhang mit dem Evangelium entschieden werden.
 - Auch die Zwei-Reiche-Lehre ist von hermeneutischer Bedeutung. Luther besteht darauf, dass die Bibel uns nicht lehrt, wie wir unser

Leben nach außen hin gestalten sollen. Sie sagt uns nicht, wie man einen Staat regiert, ein Kind großzieht, ein Haus baut, Getreide anbaut etc. Luther zufolge richtet sich daher beispielsweise die Bergpredigt nicht an staatliche Autoritäten: Sie sollen nicht die andere Wange hinhalten. Da es ihre Pflicht ist, für äußeren Frieden und Gerechtigkeit zu sorgen, sind sie berechtigt und manchmal sogar verpflichtet, zu diesem Zweck Gewalt anzuwenden.

2.2 Das „Sola scriptura“ und die kirchliche Tradition

- (21) Der Grundsatz *sola scriptura* implizierte eine Beschränkung der Autorität der kirchlichen Lehre. Genauer gesagt veränderte er die Autorität der kirchlichen Lehre. Eine Lehre ist nicht mehr länger wahr, weil sie von den kirchlichen Obrigkeiten autorisiert ist, sondern vielmehr, weil (und vorausgesetzt, dass und insofern) sie ein adäquater Ausdruck der Heiligen Schrift ist. Die Heilige Schrift ist folglich der Maßstab für die kirchliche Lehre, und das Lesen der Schrift kann zur Ablehnung einer Lehre führen.
- (22) Keine kirchliche Obrigkeit—weder der Papst noch ein Konzil—kann das ausschließliche Recht zur Schriftauslegung für sich beanspruchen. Päpste können sich ebenso wie Konzilien irren und haben dies bereits getan. Dies bedeutet nicht, dass kirchliche Traditionen und Lehren irrelevant sind, sondern lediglich, dass ihre Autorität durch die Schrift begrenzt wird.
- (23) Luther und insbesondere Melanchthon schätzten die kirchliche Lehrtradition sehr. In seinem berühmten Rückblick auf seinen Weg zur Reformation aus dem Jahr 1545 erwähnte Luther seine Freude darüber, dass er seine Auslegung des biblischen Terminus „Gerechtigkeit Gottes“ auch im Werk *Geist und Buchstabe* des Augustinus gefunden hatte. Er diskreditierte die Stimme der Kirchentradition also nicht, sondern begrüßte sie dort, wo sie seine Schriftauslegung stützte. Allerdings sah er sich gezwungen, der Tradition zu widersprechen, wenn sie seinem Verständnis der klaren Bedeutung der Schrift widersprach, beispielsweise wenn der Wein beim Abendmahl nur den Priestern gereicht wurde. Daher maß er der kirchlichen Tradition eine sekundäre Bedeutung bei.
- (24) Die lutherische Reformation schuf eine Lehrtradition, die lutherischen Bekenntnisse. Diese Bekenntnisse spiegelten ihre eigene Position

im Verhältnis zur Heiligen Schrift wider: Sie sind Autoritäten zweiter Ordnung, während die Schrift die Autorität erster Ordnung darstellt. Sie beschreiben einen hermeneutischen Zirkel zwischen Schrift und Bekenntnistradition: Die Bekenntnisse legen die Schrift aus und müssen gleichzeitig von ihr ausgehend überprüft und kritisch reflektiert werden. Aus diesem Grund helfen die Bekenntnisse einerseits beim Lesen der Schrift, müssen aber andererseits von ihr ausgehend beurteilt werden. Dieser hermeneutische Zirkel stellt eine fortwährende Herausforderung für die lutherische Bibellektüre dar.

2.3 Das Paradoxon des Verstehens: Offenbarung und Auslegung

- (25) Alle Reformatoren waren überzeugt davon, dass sich die Wahrheit der Bibel durch die Bibel selbst offenbart. Die Tatsache, dass wir die wahre Bedeutung der Bibel mit unseren eigenen Mitteln und Bemühungen nicht verstehen können, sondern sie von außen allein durch Gnade empfangen müssen, ist eine hermeneutische Konsequenz aus der Lehre der Rechtfertigung allein durch Glauben.
- (26) Trotzdem bestanden die Reformatoren darauf, dass es wichtig sei, die Menschen dazu auszubilden, die Bibel zu verstehen. Lutherische Theologen und Theologinnen betonten seit jeher, dass Bibellektüre und -auslegung eine Herausforderung darstellen. Es ist kein Zufall, dass die protestantischen Kirchen die Forschung im Bereich der Bibelexegese kultiviert und vorangetrieben haben.
- (27) Die Spannung zwischen Offenbarung und Auslegung bedarf eines speziellen Ethos des Lesens. Luther sprach von Gebet, Meditation und persönlichem Ringen als den drei Regeln für eine zutreffende und authentische Schriftlektüre.
- (28) Die Vielfalt und Vielgestaltigkeit der biblischen Stimmen erschweren die Aufgabe, die Bibel zu verstehen. Angesichts der unterschiedlichen Perspektiven in der Bibel beharren einige darauf, dass es einer kirchlichen Autorität bedürfe, um zu entscheiden, welche Auslegung falsch und welche richtig ist (so argumentierte beispielsweise Erasmus von Rotterdam gegen Luther). Im Gegensatz dazu argumentierte Luther, dass die Bibel in ihrem tiefsten Kern, dem Evangelium der Rechtfertigung allein durch den Glauben, klar und eindeutig sei und die Gewissheit der Wahrheit dieses Evangeliums verkünde: „Der

Heilige Geist ist kein Skeptiker“ [LDStA 1, 233, 39f.]. Die vielfältigen Bibeltex-te müssen deshalb von dieser zentralen Erkenntnis her ausgelegt werden und auf ihr gründen. Luther zufolge ist die wahre Bedeutung der Bibel in jedem ihrer Teile, „was Christum treibet“ (vgl. WA DB 7, 384).

- (29) Diese hermeneutische Regel, zu zeigen, „was Christum treibet“, enthält in sich die Aufgabe der Interpretation. Das Konzept der „Verbalinspiration“ (der gesamte Wortlaut der Bibel ist von Gott inspiriert und wurde sogar direkt von ihm diktiert) ist daher kein adäquater Ausdruck lutherischer Hermeneutik, obwohl dies immer wieder von lutherischen Theologen und Theologinnen verteidigt wurde.

3. Herausforderungen der Bibelauslegung heute

- (30) Man kann die Bibel nicht lesen, ohne sie zu interpretieren. Selbst wenn wir nicht so weit gehen wie Luther und den Kanon der biblischen Bücher umgestalten, treten wir beim Lesen dennoch stets in einen hermeneutischen Prozess ein. Daher lautet die für die Auslegung relevante Frage nicht „ja oder nein“, sondern vielmehr „Welche Art der Auslegung ist heute eine gültige lutherische Auslegung?“ Diese Frage wirft eine Vielzahl Probleme auf, von denen hier einige zur weiteren Reflexion dargestellt werden.

3.1 Kontextuelle Auslegung der Bibel inmitten kultureller Vielfalt

- (31) Wenn wir einen biblischen Text lesen, tun wir dies auf dreierlei Art: Erstens lesen wir ihn als Christinnen und Christen des 21. Jahrhunderts (und folglich mit einigem Hintergrundwissen zum Alten und Neuen Testament). Zweitens lesen wir ihn als Lutheraner und Lutheranerinnen (und folglich mit einigem Hintergrundwissen zu Luther und den lutherischen Schriften). Drittens lesen wir ihn als Menschen, die einem bestimmten Geschlecht angehören, die ein bestimmtes Alter und eine bestimmte ethnische Zugehörigkeit haben, die in einer bestimmten Kultur aufgewachsen und durch eine bestimmte Art der Bildung sozialisiert worden sind, die in einer bestimmten Weltregion leben—und wir sind uns deshalb vollkommen bewusst, dass es Krieg und Terrorismus gibt, politische Unruhen, ungleiche Verteilung von Wohlstand und Macht sowie wirtschaftliche und andere Krisen. Da all diese und andere individuelle Faktoren beim Lesen Teil von uns sind, weicht unser Verständnis eines Textes von dem anderer Leserinnen und Leser ab. Die Bibel inmitten kultureller Vielfalt auszulegen, ist folglich eine bereichernde Erfahrung, da sie uns ermöglicht, den besonderen Charakter und die Perspektivität unserer eigenen Lektüre und der Lektüre anderer wertzuschätzen. Das Wort Gottes kann uns begegnen und bewegen, wo immer wir uns befinden.
- (32) Der erste Schritt im Prozess des Bibellesens ist die Übersetzung in die jeweilige Volkssprache. Diesen Schritt führen wir wahrscheinlich

„Im Anfang war das Wort“ (Joh 1,1)

nicht selbst aus und berücksichtigen ihn oftmals auch nicht, da wir die Bibel in der Regel einfach in unserer Muttersprache lesen. Leser könnten sich fragen: „Was bedeutet das?“, „Soll der Text wörtlich oder bildlich verstanden werden?“, „Was könnte der historische Hintergrund dieses Textes sein und wie kann er in unsere heutige Zeit übertragen werden?“ Sie könnten auch Fragen stellen wie: „Ist er für uns Gesetz oder Evangelium?“, „Sagt er uns irgendetwas zu der Situation, in der wir uns gerade befinden?“, „Können wir irgendeine Botschaft aus diesem Text ziehen als Grundlage für Entscheidungen, beispielsweise in Bezug auf Sexualität?“ In den folgenden Abschnitten werden wir erörtern, welche Herausforderungen Interpretation mit sich bringt.

3.2 Fortwährende Übersetzungsprozesse

- (33) Luthers Problem, wie er einen hebräischen Propheten auf Deutsch sprechen lassen soll (sodass dieser trotzdem ein hebräischer Prophet bleibt), ist ein Problem, dem sich jeder Übersetzer, jede Übersetzerin stellen muss. Auf anderer Ebene ergibt sich jedoch ein viel größeres Problem, nämlich die Frage, wie biblische Begriffe übersetzt werden sollen, die von der Gegenwart unterschiedene Wahrnehmungen der Wirklichkeit erkennen lassen. Insbesondere wenn es um die verschiedenen Lebensphasen geht, um das häusliche Zusammenleben, um Familie, sexuelle Beziehungen und den Körper, bleiben viele Fragen unbeantwortet. Hinsichtlich dieser und anderer Themen muss ein gewissenhafter Übersetzer abwägen, wie viel er von der fremden (bzw. alten) Weltsicht in die neue Kultur überträgt. Das Evangelium kann sich uns heute in einem anderen Gewand zeigen als zu Johannes', Paulus' oder Luthers Zeiten oder sogar zu einem früheren Zeitpunkt unseres eigenen Lebens.

3.3 Historisch-kritische Lektüre des Gotteswortes

- (34) Das Wort Gottes historisch zu verstehen, als Produkt menschlicher Kultur, stellt eine weitere Herausforderung dar. Mit „historisch-kritischer Methode“ bezeichnen wir ein im 18. Jahrhundert für die Bibelexegese entwickeltes Instrumentarium, das darauf abzielt, so viele historische Informationen wie möglich zu einem Text ans Licht zu bringen (wie beispielsweise vermutliche Entstehungszeit, Entstehungsort, Autor, literarische Quellen und andere Traditionshintergründe). Obwohl die verschiedenen Perspektiven in der Bibel auch in vormoderner Zeit nicht

ignoriert worden waren, wurde den vielfältigen biblischen Stimmen im Rahmen historischer Forschung jetzt viel mehr Aufmerksamkeit geschenkt. Dennoch hat sich die Wissenschaft in den vergangenen Jahrzehnten auch anderen Auslegungsweisen zugewendet, die die Botschaft eines Textes als literarisches Werk, unabhängig von seiner Herkunft, beleuchten.

- (35) Während die historisch-kritische Forschung die historische Distanz zwischen den Bibeltexten und denjenigen, die sie auslegen, vergrößert hat, hat sie gleichzeitig auch die Wahrnehmung des Wortes Gottes als dynamischer Kraft geschärft, die zu jeder neuen Generation in für diese verständlichen Worten spricht. In vielen biblischen Büchern findet man innerbiblische Dialoge, in denen spätere Autoren frühere Offenbarungen wieder aufgegriffen und neugestaltet haben (dies wird, wenn auch nicht ausschließlich, in den Prophetenbüchern deutlich, siehe z. B. Hos 1,2–2,15, gefolgt von Hos 2,16–3,5). Sie betrachteten dies nicht als Verrat an einem früheren Wort Gottes, sondern als eine Möglichkeit, treu daran anzuknüpfen und seine Bedeutung auszuweiten.

3.4 Die Bibel als ein Buch, das von Erfahrungen mit dem lebendigen Gott berichtet

- (36) Herauszufinden, wie wir die Bibel als „Wort Gottes“ verstehen können, ist eine unserer schwierigsten Aufgaben. Der historisch-kritische Ansatz machte nicht nur die historische Distanz zwischen der modernen und der alten Zeit sichtbar, sondern änderte auch die Wahrnehmung der Bibel als Wort Gottes. Wie können die biblischen Schriften noch als Zeugnis der Offenbarung Gottes anerkannt werden, wenn sie doch als Produkte menschlicher Kultur begriffen werden? Erkennen wir weiterhin, dass Gott durch einen Bibeltext und dessen Auslegung zu uns spricht, selbst wenn die biblischen Worte keine Zitate im strengen Sinn sind? Christinnen und Christen beantworten diese Fragen sehr unterschiedlich: Manche lehnen einen solchen Ansatz ab und glauben, die Worte Gottes seien den Autoren unmittelbar diktiert worden, andere betrachten die Bibel als eine Sammlung von Glaubenszeugnissen, die darauf abzielt, Glauben zu wecken, ihn zu formen und zu stärken. Daneben gibt es eine Reihe verschiedener Zwischenpositionen. Diese Unterschiede sind tief greifend und sollten nicht negativ beurteilt werden. Stattdessen sollten wir uns freuen, dass wir durch unsere unterschiedlichen

„Im Anfang war das Wort“ (Joh 1,1)

Erfahrungen und Wege, einander und die Welt zu verstehen, Gottes Stimme vernehmen können.

3.5 Die Kirche als „Resonanzraum“ der Bibel

- (37) Unser kirchlicher Kontext stellt uns vor eine weitere Herausforderung. Da die lutherischen Bekenntnisse sowohl die Hebräische Bibel als auch das Neue Testament als die christliche Bibel anerkennen, wird jedes Testament in der Kirche als hermeneutischer Ausgangspunkt für die Lektüre des jeweils anderen Testaments herangezogen und bestätigt. Aber nicht nur das: Die Kirche ist auch die Gemeinschaft, in deren Rahmen wir auslegen und lernen. Genauer gesagt: Die globale lutherische Gemeinschaft ist unser „Resonanzraum“. Der Grundsatz des *sola scriptura* bringt uns beispielsweise dazu, andere Texte (z. B. die Schriften der Kirchenväter) als weniger wertvoll anzusehen. Zudem ist unsere Lektüre von zentralen theologischen Einsichten wie „allein durch Gnade“, Gesetz und Evangelium, dem Priestertum aller Gläubigen und dem Kreuz geprägt. Sie bestimmen, wie wir Jesus und unseren eigenen Dienst, auf individueller und gemeinschaftlicher Ebene, wahrnehmen.

3.6 Die Spannung zwischen dem Gemeinsamen und dem Eigenen

- (38) Sich der Spannung zwischen dem Gemeinsamen und dem Eigenen bewusst zu sein, ist eine unserer anspruchsvollsten Aufgaben. In unserer heutigen Zeit ist die Kirche eine globale Gemeinschaft und wir sind stolz darauf, ein Teil davon sein zu dürfen. Gleichzeitig steht in der Postmoderne Besonderheit und nicht Gleichförmigkeit im Vordergrund. Daher geben wir heute in Kirche und Gesellschaft verschiedenen Gruppen Raum, ihre Ansichten und Erfahrungen in der Bibel und der Glaubensgemeinschaft wiederzufinden. Viele dieser Gruppen haben ihre Hermeneutik schriftlich ausgearbeitet, beispielsweise die feministische Theologie—mit einigen Schnittstellen zu Themen wie „Rasse“, Klasse und Kultur—, die Befreiungstheologie, die Queer-Theologie, die Dalit-Theologie und andere. Wir müssen also Relevanz und Bedeutung der Vielfalt an kontextuellen Resonanzräumen der Bibel berücksichtigen. Dies stellt uns jedoch vor eine weitere Herausforderung. Das Kontextualitätsprinzip bedeutet, dass das, was in einem Kontext nützlich ist, in einem anderen

möglicherweise destabilisierend oder irritierend wirkt—eine Situation, unter der marginalisierte Gruppen leiden, wenn ihre spezielle Weise, die Bibel zu lesen, nicht beachtet wird.

3.7 Methodische Überlegungen: verschiedene hermeneutische Spiralen

- (39) Wenn wir uns vor Augen führen, wie die Bibel entstanden ist, erkennen wir, dass es den ersten Christinnen und Christen durch die Hebräischen Schriften möglich wurde, Jesus als den Christus zu begreifen und seine Person und sein Werk vor diesem Hintergrund zu verstehen. Jesus entwickelte ein radikal inklusives, aufbauendes Ethos der Liebe, das religiöse und kulturelle Grenzen jeglicher Art überwindet (siehe auch Gal 3,28).
- (40) Die Hebräischen Schriften (im Neuen Testament als „das Gesetz und die Propheten“ bezeichnet, siehe z. B. Mt 5,17 und Lk 24,44) führten das frühe Christentum zu der Einsicht, dass Jesus von Nazareth nicht der Gründer einer neuen Religion war, sondern der lang erwartete Messias für Israel und die Welt. Die ersten Evangelien wollten genau dies sichtbar machen. Petrus, Jakobus und andere Apostel wie Paulus hatten unterschiedliche Vorstellungen davon, was es bedeutet, Jesus Christus trotz des Drucks von Seiten anderer christlicher Gruppen und der politischen und religiösen Autoritäten ihrer jeweiligen Stadt treu zu bleiben. Aus diesem Grund wuchs das Neue Testament zu einem Korpus heran, das verschiedene Erfahrungen mit Jesus und seinen Jüngern vor dem Hintergrund eines vom Alten Testament her gelesenen „Gottesvolkes“ deutete, aber unter Berücksichtigung der neuen Probleme und Herausforderungen. Das Neue Testament enthält beispielsweise so unterschiedliche Vorstellungen von Gesetz und Gerechtigkeit, wie sie bei Matthäus, Paulus und Jakobus zu finden sind. Diese Autoren gründeten ihre Erkenntnisse auf ihrem eigenen Verständnis der Schrift, zitierten verschiedene Texte und nutzten diese sogar, um feine Unterschiede auszudrücken.
- (41) Wenn biblische Autoren im Hinblick auf ein neues Argument oder eine neue Situation auf die Bibel verweisen, wie es die Evangelisten und Paulus tun, kehren sie zu der von ihnen zitierten Schrift zurück. Auf diese Weise wiederholen sie den jeweiligen Text nicht nur, sondern lesen ihn erneut ausgehend von ihrer jeweiligen Situation. Die Bibelauslegung kann daher als hermeneutische Spirale beschrieben

„Im Anfang war das Wort“ (Joh 1,1)

werden, nicht als geradliniger Weg oder geschlossener Zirkel, da es sich um einen andauernden Prozess handelt: Zu einem Bibeltext „zurückkehren“ bedeutet, ihm zuhören und dabei die Fragen unserer Zeit und unseres Kontextes im Kopf behalten, mit der Erwartung, Antworten zu finden. Die Bibel auf diese Weise zu lesen, verändert unsere Situation, da unser Verständnis der Situation davon beeinflusst wird. Weder die Bibel noch unsere Situation sind statisch: Durch Auslegung entsteht ein dynamisches Zusammenspiel von Text und Kontext. Dies trifft auf die Art und Weise zu, wie Paulus die Bibel gebrauchte, ebenso wie auf Luthers Paulus-Lektüre. Folglich bedeutet Auslegung, die Besonderheiten der biblischen Stimmen zu hören und ihnen zu erlauben, heute zu uns zu sprechen, selbst wenn bei der Prüfung, wie jede dieser Stimmen Zeugnis von Gott ablegt, zwischen ihnen Spannungen bestehen bleiben. So und nicht anders müssen wir bei der Bibelauslegung vorgehen.

4. Chancen für das Lesen und Verstehen der Bibel im 21. Jahrhundert

- (42) Die Bibel zu lesen und zu verstehen gehört zu den verheißungsvollsten Aufgaben der lutherischen Kirchen und ermöglicht Lutheranerinnen und Lutheranern weltweit, sich im kirchlichen und gesellschaftlichen Leben an die Botschaft des Evangeliums zu erinnern, sie zu verkünden und zu leben, indem sie sich der Ursprungsgestalt dieses Evangeliums in den Schriften des Alten und Neuen Testaments (z. B. 1 Kor 15,1–5) zuwenden.
- (43) Die Bibel in den lutherischen Kirchen des 21. Jahrhunderts zu lesen und zu verstehen, bietet (1) eine gemeinsame Basis, um christlichem Glauben, christlicher Hoffnung und Liebe Ausdruck zu verleihen. Es bietet eine gemeinsame Plattform, um (2) die Weite und Tiefe der Textbedeutungen zu ergründen, (3) in weltweite Dialoge um die Identität des lutherischen Glaubens und der lutherischen Ethik einzutreten und (4) im weltweiten Streben nach Ausgleich zwischen politischen, religiösen und kulturellen Kräften das spezifische Markenzeichen der lutherischen Kirchen zu entwickeln.

4.1 Gemeinsame Basis

- (44) Christinnen und Christen aus allen Generationen finden durch das Lesen der Bibel jederzeit eine gemeinsame Basis. In 2.000 Jahren Kirchengeschichte sind die Texte der Bibel fortwährend studiert, zitiert, übersetzt, umgeschrieben, kommentiert und reproduziert worden; es wurde über sie debattiert und meditiert. Darüber hinaus ist die Bibel das berühmteste und meistgelesene Werk der Weltliteratur und ihr Einfluss ist überall auf der Welt spürbar.
- (45) Das Reformationsjubiläum erinnert die lutherische Gemeinschaft an die kraftvolle Art und Weise, in der Bibelstudien den Glauben der Kirche und die Hoffnung auf die Heilsbotschaft der Auferstehung Christi erneuern. Bibelstudien verfügen über ein enormes Potenzial, das Leben zu beeinflussen und die in der Schrift bezeugten christlichen Grundsätze des Geistes und der Liebe in die Welt zu tragen (z. B. 1 Kor 12–14; Joh 14–16).

„Im Anfang war das Wort“ (Joh 1,1)

- (46) Über Zeit und Raum hinweg können Lutheranerinnen und Lutheraner auf der ganzen Welt miteinander in Kontakt treten in ihrem gemeinsamen Streben, die Bedeutung der biblischen Texte durch ihr Zeugnis aufzuweisen und die Botschaft des Evangeliums (z. B. Mk 1,14 f.; Röm 1,16 f.) in ihrem jeweiligen Kontext zu entfalten.

4.2 Bedeutungsvielfalt

- (47) Die Bibel ist ein offenes Buch, das allen Leserinnen und Lesern jederzeit in allen Sprachen zur Verfügung stehen sollte. Die biblischen Texte wurden in unterschiedlichen Sprachen verfasst—Hebräisch, Aramäisch, Griechisch—und anschließend in viele andere Sprachen übersetzt. Fortwährende Übersetzungsprojekte sind ein wesentlicher Bestandteil der Geschichte der Bibelrezeption. Der Reichtum dieser Rezeption kann in Literatur, Musik und Kunst gefunden werden. Dieser Reichtum wird aber auch in der fruchtbaren Vielfalt der verschiedenen Leseinteressen deutlich—seien es intellektuelle, liturgische oder spirituelle—, die aus der schon dem biblischen Kanon selbst inhärenten Vielzahl an Themen, Formen und Genres entsteht. Dazu zählen etwa Prophetie und Poesie, historische Erzählungen und moralische Ermahnungen, apokalyptische Reden und Weisheitslehren; dies umschreibt die große Bandbreite an literarischen Ausdrucksformen, die die Autoren der Bibel zu Zeiten des Alten und Neuen Testaments benutzten. Die mannigfaltigen Sprach- und Textwelten dieser literarischen Ausdrucksformen in den biblischen Schriften entsprechen ihrer facettenreichen Entstehungs- und Rezeptionsgeschichte: Den biblischen Texten liegt eine breite Vielfalt religiöser Erfahrungen zugrunde, die historisch in die verschiedenen geographischen und kulturellen Kontexte des Nahen Ostens und des Mittelmeerraumes eingebunden ist. Dies führt im Umkehrschluss zu einem biblischen Kanon, der eine Bedeutungsvielfalt in sich trägt, die, wie in der Rezeptionsgeschichte der Bibel erkennbar, von Lesern in unterschiedlichen kulturellen Kontexten auch wahrgenommen worden ist.
- (48) Das Reformationsjubiläum erinnert Lutheranerinnen und Lutheraner an die kraftvolle Gabe der facettenreichen und pluralistischen, entzweierenden und vereinigenden Bibelstudien, bei denen Pfarrer und Pfarrerinnen, Laien, Lehrer und Lehrerinnen sowie Studierende, Alt und Jung, Ost und West, Nord und Süd dazu beitragen können, sich gegenseitig die lebensspendende Wahrheit der Botschaft des Evangeliums näherzubringen.

- (49) Aufgrund ihres unterschiedlichen Alters, Geschlechts, sozialen Status und Wohnorts können Lutheranerinnen und Lutheraner die Erkenntnis teilen, dass eine vielfältige Lektüre zu einer noch authentischeren Wahrnehmung verschiedener biblischen Traditionen führt: Die von den unterschiedlichen Kontexten hervorgebrachte Bedeutungsvielfalt bereichert die ursprüngliche Bedeutung der biblischen Texte. Dies ist die eigentliche Aufgabe des Bibelstudiums.

4.3 Globale Dialoge

- (50) Die gemeinsame Aufgabe der Bibelauslegung eint die lutherische Gemeinschaft weltweit. Immer wenn wir in der Bibel lesen, fördert die gemeinsame Wahrnehmung der Bedeutungsvielfalt globale Dialoge über die Eckpfeiler christlichen Glaubens und christlicher Ethik (z. B. Mt 5–7). Im Laufe der Jahrhunderte waren alle Leser und Leserinnen dazu eingeladen, sich am kontinuierlichen, niemals abgeschlossenen Prozess der Bibelauslegung zu beteiligen. Die vielen globalen, politischen und ethischen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts verlangen zunehmend nach globalen Diskursen—etwa zu Themen wie religiösem Wettbewerb, Krieg und Terrorismus, Wirtschaft, Ökologie, Bildung, Gendergerechtigkeit, Sexualität oder Gesundheit. Biblische Texte, die selbst im Spannungsgefüge regionaler und universaler Interessen (z. B. Apg 1,8) und Ansprüche verfasst wurden, veranschaulichen exemplarisch, wie wir mithilfe der Bibelstudien eine neue Sicht auf die globalen Probleme von heute erlangen können: Mehr denn je beweisen die Bücher der Bibel hierdurch ihre bleibende Relevanz.
- (51) Das Reformationsjubiläum erinnert die lutherische Gemeinschaft weltweit an die wirkmächtige Gabe kirchlicher Gemeinschaft. In einem globalen Diskurs über Bibelauslegungen, der schnell in Beliebigkeit und Willkür enden kann, können Lutheranerinnen und Lutheraner ihre Stimme erheben und für Bibelstudien eintreten, bei denen Erkenntnisse aus Philologie, Geschichte und Hermeneutik einbezogen werden. So können wir aktuellen politischen Herausforderungen und Bedürfnissen in Kirche und Gesellschaft mithilfe fundierter und zuverlässiger Methoden der Textinterpretation begegnen.
- (52) Nach 500 Jahren intensiver Bibellektüre und sorgfältiger Bibelstudien hat die lutherische Gemeinschaft—in Freud und Leid—gelernt zu erkennen, dass die Bibelauslegung in der lutherischen Tradition nur

„Im Anfang war das Wort“ (Joh 1,1)

als gemeinsames Unterfangen gelingt, das immer wieder das Evangelium Jesu Christi sichtbar macht und sich den Menschen zuwendet.

4.4 Das lutherische Markenzeichen

- (53) Die Bibel im 21. Jahrhundert zu lesen und zu verstehen, fördert die Weiterentwicklung des ‚Markenzeichens‘ der lutherischen Gemeinschaft. In einer Welt voller globaler Bedrohungen und Möglichkeiten, Feindschaft und Kooperation, Einschüchterung und Vernetzung ist die Bibel ein Fels in der Brandung. Die biblischen Texte befassen sich mit allen Phasen menschlichen Lebens und bieten konkrete und dennoch zeitlose Beispiele für tiefe Trauer, Leid, Schmerz, Lobpreis, Reue und Hoffnung. Im Zentrum aller biblischen Schriften steht die entscheidende Frage der Menschheit: Was ist der Mensch im Verhältnis zu anderen und in Abhängigkeit von Gott (Ps 8)?
- (54) Das Reformationsjubiläum erinnert Lutheranerinnen und Lutheraner an die kraftvolle Gabe der Bibel als ein Buch der Kirche: Luther war immer davon überzeugt, dass uns die Bibel fundiertes Wissen und existenzielle, intellektuelle, spirituelle, provokative und friedensstiftende Orientierung für unser konkretes gegenwärtiges Leben gibt, überall auf der Welt. Lutheranerinnen und Lutheraner werden auch heute erneut die Macht und Größe der Botschaft des Evangeliums bezeugen, die sich in den biblischen Texten zeigt.
- (55) Im Jahr 2017 und darüber hinaus wissen sich Lutheranerinnen und Lutheraner mehr denn je dazu verpflichtet, ihren Weg durch das Leben und die Welt freudig in Begleitung anderer zu gehen, die genau wie sie den lebensspendenden Wunsch verspüren, die Bibel zu lesen und zu verstehen.

5. Empfehlungen

(56) Anlässlich des 500-jährigen Jubiläums der lutherischen Reformation erinnern wir uns daran, wie der auferstandene Christus seinen Jüngern und Jüngern „das Verständnis öffnete, sodass sie die Schrift verstanden“, und sie beauftragte, seine Botschaft zu predigen „unter allen Völkern“ (Lk 24,45–47). Wir sind eine globale Gemeinschaft, in der die Schrift eine bedeutende Rolle spielt. Aus diesem Grund:

- a. **Bekräftigen wir erneut die zentrale lutherische Überzeugung, dass das Herz der Bibel ihre erlösende Botschaft ist.** Der Geist Gottes beruft, versammelt, erleuchtet und rechtfertigt die gesamte Kirche durch das in der Bibel verkündete Evangelium. Das Evangelium ist „eine Kraft Gottes, die selig macht“ (Röm 1,16). Die gesamte Bibel muss im Lichte dieser lebensspendenden Botschaft ausgelegt werden.
- b. **Verpflichten wir uns, weltweit voneinander zu lernen, wie die Bibel in unseren unterschiedlichen Kontexten am besten gehört werden kann.** Die Bücher der Bibel wurden zu verschiedenen Zeiten an verschiedenen Orten verfasst und bieten eine reiche Vielfalt an Perspektiven. Da die Bibel in verschiedenen Kontexten weltweit gelesen wird, regt sie neue Sichtweisen an. Wir profitieren von Erkenntnissen, die in Kontexten entstehen, die sich von unserem eigenen Kontext unterscheiden, und werden konstruktiv von ihnen herausgefordert. Wir verpflichten uns, Möglichkeiten der Begegnung für die Menschen in unseren Mitgliedskirchen zu schaffen, damit diese die Schrift gemeinsam studieren und die gewonnenen Erkenntnisse mit der gesamten Gemeinschaft teilen können. Deshalb wissen wir uns außerdem der fortwährenden Aufgabe verpflichtet, die Schrift aus den Originalsprachen in die jeweiligen Volkssprachen zu übersetzen, um sie auch heute allen Menschen zugänglich zu machen.
- c. **Verpflichten wir uns zum fortwährenden Dialog über Fragen der Bibelauslegung, bei denen sich die Mitglieder des LWB uneinig sind.** Wir erkennen an, dass Auslegung ein fortwährender Prozess ist. Die Kirche ist eine Gemeinschaft, in der verschiedene Auslegungen lokal und global diskutiert werden

können. Wir verpflichten uns zum fortwährenden Dialog über unser Schriftverständnis im Kontext christlicher Gemeinschaft.

- d. Verpflichten wir uns, die theologische Bildung zu fördern, die Pastoren und Pastorinnen, Lehrer und Lehrerinnen sowie kirchenleitende Persönlichkeiten effektiv darauf vorbereitet, die Schrift auszulegen.** Der Bibel kommt in der kirchlichen Predigt und Lehre eine zentrale Rolle zu. Die lutherische Tradition legt großen Wert darauf, Führungspersonen auszubilden, die ihre Kenntnisse in den Sprachen der Bibel nutzen und sich der unterschiedlichen Auslegungsarten bewusst sind, die zusammen die Glaubensgemeinschaft aufbauen. Wir verpflichten uns, Bildungsmöglichkeiten zu schaffen (einschließlich eines globalen Netzwerkes lutherischer Theologinnen und Theologen), die Führungspersonen weltweit darauf vorbereiten, diejenigen, denen sie dienen, an das Studium der Schrift heranzuführen.
- e. Verpflichten wir uns, die Kirche zu ermutigen, die Bibel als Ressource für soziales Engagement anzuerkennen.** Wir wollen sicherstellen, dass unsere geistliche und akademische Beschäftigung mit der Bibel auch als Quelle der Inspiration für das soziale Engagement der Kirche für eine „gerechte, friedliche und versöhnte Welt“ dient, wie es das Leitbild des LWB formuliert.

Die Arbeitsgruppe

Im Laufe der fünf Jahre, die der hermeneutische Studienprozess des LWB in Anspruch genommen hat, haben mehr als sechzig lutherische Theologen und Theologinnen aus den sieben Regionen des LWB an ihm mitgewirkt. Eine Kerngruppe der Teilnehmenden begleitete den gesamten Prozess. Einige ihrer Mitglieder bildeten die Arbeitsgruppe Hermeneutik, die diese Erklärung verfasst hat.

Mitglieder

Mercedes García Bachmann
Eve-Marie Becker
Hans-Peter Großhans
Craig Koester
Bernd Oberdorfer – Vorsitzender
Rospita Siahaan

Mitarbeiter des LWB

Kenneth Mtata



LUTHERISCHER
WELTBUND